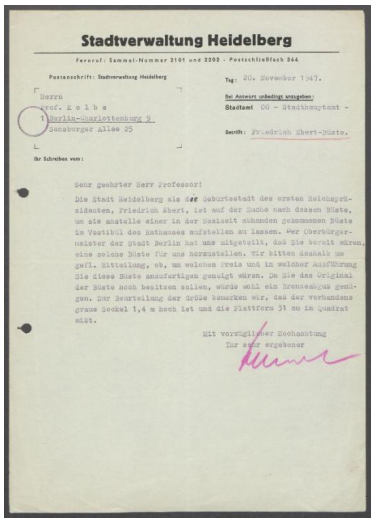
G K
M

Georg Kolbe Museum, Berlin 26.07.2025

Projekt "Porträt Friedrich Ebert"



Stadtverwaltung Heidelberg

Fernruf: Sammel-Nummer 2101 und 2202 - Postscheckkonto 344

Postanschrift: Stadtverwaltung Heidelberg

Tag: 20. November 1947.

Herrn
Prof. K o l b e
(1) Berlin-Charlottenburg 9
Sensburger Allee 25

Bei Antwort unbedingt angeben:
Stadtamt CO - Stadtbauamt -
Betrifft: Friedrich Ebert-Büste.

Ihr Schreiben vom:

Sehr geehrter Herr Professor!

Die Stadt Heidelberg als der Geburtsstadt des ersten Reichspräsidenten, Friedrich Ebert, ist auf der Suche nach dessen Büste, um sie anstelle einer in der Nachzeit nahenden genommenen Büste im Vestibül des Rathauses aufstellen zu lassen. Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin hat uns mitgeteilt, daß Sie bereit wären, eine solche Büste für uns herzustellen. Wir bitten deshalb um gefl. Mitteilung, ob, um welchen Preis und in welcher Ausführung Sie diese Büste anzufertigen gewillt wären. Da Sie das Original der Büste noch besitzen sollen, würde wohl ein Bronzeguß genügen. Zur Beurteilung der Größe bemerken wir, daß der vorhandene graue Sockel 1,4 m hoch ist und die Plattform 31 cm im Quadrat mißt.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener

Sammlungsbereich	Korrespondenzen
Verfasser*in	Stadtverwaltung [Heidelberg]
Adressat*in	Georg Kolbe
Datierung	20.11.1947
Umfang	1 Brief, 1 Blatt masch.
Erwerbung	Nachlass Georg Kolbe
Inventarnummer	GK.647
Datensatz in Kalliope	1543581
Rechte	Rechte vorbehalten - Freier Zugang

Inhaltsangabe

Im Februar 1925 starb der erste Reichspräsident der Weimarer Republik Friedrich Ebert. Seine Witwe bat Kolbe um die Abnahme der Totenmaske, es folgte der Auftrag vom Direktor des Reichstags, für den alten Wirkungsort Eberts eine Gedenkbüste zu schaffen. Anhand von Fotografien entstand ein Porträt, das Ebert als selbstbewussten, in sich ruhenden Mann charakterisiert, der zudem engagierte Gegenwart bedeutet hat. Als die Büste schließlich im Reichstag aufgestellt wurde, fühlten sich konservative Kräfte von ihr provoziert: Nicht nur, dass sie die Büste Helmuth von Moltkes im „Moltkesaal" verdrängt hatte, auch die expressive, lebensbewegte Darstellungsweise Kolbes brüskierte, war offenbar doch etwas Staatsmännisch-Tragendes erwartet worden. Die national-konservative Presse stilisierte den „Kunstfall" zu einem Bildersturm und zelebrierte ihn ausführlich mit hämisch spottenden, wütenden Artikeln in zahlreichen deutschen Tageszeitungen. Der Reichstag sah sich genötigt, ein Gutachten über die Büste einzufordern. Beauftragt wurde damit ein Bildhauerkollege Kolbes, Hugo Lederer, dessen Urteil hart, beinahe diffamierend ausfiel: Die Büste trage den „Stempel der Oberflächlichkeit", lebensähnliche Details gäbe es „überhaupt nicht". Aufgrund dieses Gutachtens trat der Reichstag vom Ankauf zurück – doch bedeutete dies nicht das Ende der Affäre. Nun wurden die Gegenstimmen laut. Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, Harry Graf Kessler, Karl Schmidt-Rottluff und andere namhafte Persönlichkeiten setzten sich öffentlich für die Büste – und auch für den guten, in Schmutz gezogenen Ruf Georg Kolbes – ein. Schließlich wurde sie an ehrenwertem Ort, der Berliner Nationalgalerie, ausgestellt und im Oktober 1925 von der Sozialdemokratischen Fraktion des

Preußischen Landtags angekauft. Die Ebert-Streitsache potenzierte Kolbes Bekanntheit sowie die Zahl seiner Porträtaufträge. Stilistisch deutet sie einen neuen Zug im Schaffen des Bildhauers an: Von den vormaligen feinen, geglätteten Oberflächen hat er sich mit der Ebert-Büste zu einer stärkeren Oberflächenbewegtheit hin entwickelt, die er bis zu seinem Tod beibehalten hat.

Enthält: Anfrage bezüglich eines Neugusses des "Porträts Friedrich Ebert", anstelle "[...] einer in der Nazizeit abhanden gekommenen Büste im Vestibül des Rathauses [...]."